

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt Vierteljährl. M. 1,35
monatl. 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Bots in Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr Viertel. M. 1,35,
ansonst. d. d. d. M. 1,35.
Kassenzustellung 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzliosterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 2 Mg.
Ausdrücke 10 Mg., die Monats-
spalte 60 Mg.
Kleinanzeigen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspre-
nd. Rabatt.
Fremdenliste
und Nebeneinkauf.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 18

Freitag den 23. Januar 1914

31. Jahrg.

Zur neuen Krankenversicherung.

I.

Die Änderungen, welche die Reichsversicherungsordnung auf dem Gebiete der Krankenversicherung bringt, sind einschneidender Natur. Den beteiligten Kreisen der Arbeitgeber und der Versicherten mag es nicht durchweg leicht fallen, sich in den neuen vom 1. Januar 1914 ab geltenden Rechtszustand einzufinden. Um ihnen dies zu erleichtern, wollen diese Zeilen in kurzen Umrissen über die für den Ubergang vom alten zum neuen Recht wichtigsten Fragen Aufschluß geben.

Im Vordergrund der reichsgesetzlichen Krankenkasseneinrichtungen standen bisher die Ortskrankenkassen; sie erstreckten sich entweder nur auf einzelne Gemeinden oder auf eine Mehrzahl solcher oder auf sämtliche Gemeinden eines Oberamtsbezirks. In den beiden letzteren Fällen wurden sie als Bezirkskrankenkassen bezeichnet. Solche Bezirkskrankenkassen bestanden in dem weitaus größten Teil der Oberamtsbezirke. Nur in wenigen Gemeinden oder Bezirken war von der Errichtung von Orts- oder Bezirkskrankenkassen Abstand genommen worden. An Stelle der Orts- und Bezirkskrankenkassen trat hier die, eine Einrichtung der Gemeinde oder der Amtsdarstellung bildende, Gemeindekrankenkasse. Neben den bisher genannten Versicherungsanstalten bestanden noch Betriebs- und Innungskrankenkassen, die erstere für die Arbeiter größerer gewerblicher Betriebe, die letzteren für die Arbeiter der in einer Innung vereinigten gewerblichen Betriebe bestimmt. Die in dem Krankenversicherungsgesetz vorsehener Baukrankenkassen hatten für Württemberg eine nur untergeordnete Bedeutung. Neben diesen durch Reichsgesetz eingeführten Kassen gab es aber nun noch besondere auf Landesgesetz beruhende Kasseneinrichtungen, teils für einzelne Gemeinden, teils für ganze Bezirke, nämlich die Gemeinde- und die Bezirkskrankenkasseneinrichtungen. Diesen Kassen gehörten in der Hauptsache nur die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Dienstboten und unbesohnte Lehrlinge an, Personengruppen, die nach Reichsrecht bisher nicht krankenversicherungspflichtig waren.

Mit dem 1. Januar verschwinden nun alle landesgesetzlichen Kassen und von den reichsgesetzlichen die Gemeindekrankenkassen, während die Baukrankenkassen den für die Betriebskrankenkassen bestehenden Vorschriften unterstellt werden. Träger der reichsgesetzlichen Krankenversicherung werden nach der Reichsversicherungsordnung, abgesehen von Landkrankenkassen, die für Württemberg nicht in Betracht kommen, nur noch die Orts- (Bezirks-), die Betriebs- und die Innungskrankenkassen sein. Aber auch für müssen, um

weiterbestehen zu können, sich mannigfachen Änderungen unterziehen. Bedingt sind diese Änderungen in erster Linie durch die Ausdehnung der Versicherungspflicht, die in der Reichsversicherungsordnung vorgesehen ist.

Während bisher die Versicherungspflicht nur an die Beschäftigung in gewissen Betrieben geknüpft war, ergreift sie künftig im wesentlichen alle Personen bis zu einem Arbeitsverdienst von 2500 Mark, die ihre Arbeitskraft in abhängiger Stellung verwenden; die Kranken- und Invalidenversicherungspflicht wird sich demgemäß künftig im wesentlichen decken. Die reichsgesetzliche Versicherungspflicht ist insbesondere ausgebeutet worden auf die in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten, die Dienstboten, die unständigen Arbeiter, die im Berggewerbe Beschäftigten, die Hausgewerbetreibenden. Im Bestand der Träger der Krankenversicherung selbst hat die Tatsache mannigfache Änderungen bewirkt, daß, während nach bisherigem Recht die Ortskrankenkassen auf beruflicher Grundlage nach den einzelnen Gewerbezweigen und Betriebsarten sich aufbauten, die Reichsversicherungsordnung das Geltungsgebiet der Ortskrankenkassen deutlich abgrenzt und daneben auf beruflicher Grundlage nur unter bestimmten Voraussetzungen noch Sonderkassen (besondere Ortskrankenkassen, Betriebs- und Innungskrankenkassen) zuläßt.

Von den bisher bestehenden Betriebs- und Innungskrankenkassen hat weitaus die Mehrzahl ihre fernere Zulassung beantragt; diesen Anträgen wurde, soweit die Kassen die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzahl von Mitgliedern aufwiesen, entsprochen, so daß es sich für sie nur noch um die Anpassung ihrer Satzungen an die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung handelte. Die bisherigen Ortskrankenkassen hatten sich zu entscheiden, ob sie unter Beschränkung auf ihr bisheriges Wirkungsgebiet weiter bestehen und demgemäß ihre Zulassung als besondere Ortskrankenkasse beantragen oder ob sie sich zur Aufnahme aller in einem bestimmten abgegrenzten Gebiet vorhandenen versicherungspflichtigen Personen entschließen und dementsprechend ihre Ausgestaltung als allgemeine Ortskrankenkasse beantragen wollten. Da von der letztgenannten Möglichkeit in weitem Umfang Gebrauch gemacht wurde, ist die Neuorganisation des Krankenkassensystems bestehender Ortskrankenkassen zum allgemeinen Ortskrankenkassen durchzuführen. Eine Zulassung als besondere Ortskrankenkasse wurde von verhältnismäßig wenig Ortskrankenkassen nachgesucht und ausgesprochen. Für diese besonderen Ortskrankenkassen und ebenso für die Betriebs- und Innungskrankenkassen bringt die Ueberleitung in die durch die Reichsversicherungsordnung geschaffene Reichsliste für Arbeitgeber und Versicherte besondere Schwierigkeiten nicht. Dagegen ist letzteres nach mannigfachen Richtungen bezüglich der allgemeinen Ortskrankenkassen der Fall. In erster Linie gilt dies von der Meldepflicht. Angemeldet bei der all-

gemeinen Ortskrankenkasse sind alle in die Versicherungspflicht neu einbezogenen Personen. Meldestellen sind teils die Geschäftsstellen der Kassen, teils die in jeder Gemeinde bestehenden Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:
1. Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und die Dienstboten, soweit sie bisher Mitglieder der landesgesetzlichen Krankenkasseneinrichtungen waren, werden mit dem 1. Januar 1914 Mitglieder der zuständigen reichsgesetzlichen Kasse, wenn zu dieser Zeit das versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis noch besteht, ohne Rücksicht darauf, ob sie gesund oder krank sind. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die vorgenannten Beschäftigten bei der neuen Kasse anzumelden, soweit nicht die Ortskrankenkasse erklärt hat, mit Rücksicht auf die bisherige Mitgliedschaft in der Krankenkasseneinrichtung sei eine Neuangemeldetung nicht erforderlich.

Die freiwilligen Mitglieder der Krankenkasseneinrichtungen, d. h. solche Personen, die der Krankenversicherung freiwillig beigetreten sind (z. B. Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe) oder solche, die nach dem Ausschneiden aus dem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis die Mitgliedschaft freiwillig fortgesetzt haben, treten kraft Gesetzes zur allgemeinen Ortskrankenkasse nur soweit über, als sie nach der Reichsversicherungsordnung versicherungspflichtig geworden sind. Für die übrigen freiwillig Versicherten ist der Beitritt zur allgemeinen Ortskrankenkasse an sich von zwei Voraussetzungen abhängig, nämlich einmal davon, daß sie auch nach der Reichsversicherungsordnung versicherungsberechtigt sind und daß sie außerdem ihren Beitritt schriftlich oder mündlich beim Vorstand oder bei der Meldestelle der Kasse erklären. Es hat aber das Ministerium des Innern gemäß § 177 Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß allgemein Personen, die auf Grund statutarischer Bestimmung einer Krankenkasseneinrichtung die Versicherung bei ihr nach Ausschneiden aus einem versicherungspflichtigen Verhältnis bis zum 31. Dezember 1913 fortgesetzt haben oder die am letztgenannten Tag bei einer Krankenkasseneinrichtung auf Grund freiwilligen Beitritts versichert sind, der für ihren Wohnsitz zuständigen allgemeinen Ortskrankenkasse freiwillig beitreten können.

Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 21. Jan.

Am Bundesratsitzungstag Staatssekretär Dr. Delbrück eröffnet die Sitzung um

Wenn das Herz sehr weilt in aller Not, der wird nicht nicht nur den treuen Freunden, auch seinen Feinden schmeicheln.
G. Freitag.

Durch eigene Kraft.

Von Otto Elser.

Die Sportlinge hatten es wahrlich besser als er. Sie fanden ihren Tisch jederzeit gedeckt, entweder in den Kirchbäumen der Wälder oder den Scheuern der Bauern; auf den Erbsenfeldern da draußen vor den Toren oder auf den Dughäusern vor den Bauernhäusern! Ja, selbst die Landstraße bot den kleinen braunen Strohhalm Ähre, und des Abends hatten sie ihr warmes Nest in irgend einem Winkel, wo sie vertraulich miteinander von den Abenteuern des Tages schwätzen konnten.

Herbert aber war heimatlos, und wenn das letzte Goldstück, welches er heute gewechselt, verausgabt war, dann konnte er betteln oder verhungern.

Alles Entbehrliche seiner früheren reichhaltigen Garderobe, die goldene Uhr samt Kette, die kostbaren Ringe und die Busenadel — Alles hatte er schon zu Geld gemacht — jetzt besaß er nichts mehr, als was er am Körper und in einer kleinen Handtasche mit sich führte.

Was sollte aus ihm werden? Die Not, die Krut streckte ihre hagere Arme nach ihm aus. Sollte er reumütig zu seinem Vater zurückkehren? — Nein — lieber sich als Knecht oder Tagelöhner verdingen! Lieber an der Landstraße Steine klopfen!

Als Herbert so vor sich hintraumte und zu keinem festen Entschluß kommen konnte, trat ein Herr in bräunlichen Schritten in das Gastzimmer, der ganz geeignet war, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Der Fremde war von athletischem Körperbau mit einem Gesicht, dessen Kupferfarbe die Vorliebe für geistige Getränke aller Art verriet. Sein grauschwarzes Haar stand wie eine Bürste in die Höhe, ein starker schwarzer Schnurrbart war in zwei scharfe Spitzen gedreht und glänzte wie frisch gewaschene Stiefel. Der Herr trug einen knappen anliegenden groß karierten Jackettanzug, an dem Stiefeln liegende Sporen und um den hohen Weinenkragen einen grellroten Schiffs. Ein breiträndiger grauer Fjät hat verwellhändigte die seltsame Toilette.

Der schmachtige Kellner, welcher in einer Ecke hinter

dem Buffet sich eines süßen Mittagsstüchchens hingeeben hatte, fuhr bei dem Eintritt des Fremden empor.

„Was befehlen der Herr Direktor?“ fragte er unterwürdig.

„Da ist das Programm unserer heutigen Vorstellung“, entgegnete der hässliche Herr mit einer Stenogrammimie, indem er ein riesengroßes in allen Regendogenfarben schillerndes Papier auf dem Schanztisch ausbreitete. „Ich denke, das wird Ihnen — was meint Ihr, Fräulein?“

„Gewiß, Herr Direktor“, versicherte der Kellner eifrig.

„Lieber ist mit mein Schulleiter fortgelassen“, jank der Herr Direktor fort. „Der Hallunke hat sich erst zwanzig Mark Vorkauf geben lassen, ehe er durchgebrannt ist — das ist eine Gemeinheit. Na, es muß auch ohne den Schurken gehen.“

„Ohne Zweifel, Herr Direktor“, wagte der Kellner zu versichern.

„Hängt das Programm an den Nagel da — und dann geht mir ein Glas Wrog — aber doppelte Portion Rum. Euer gewöhnliches Getränk ist ja die reine Limonade, Fräulein.“

Der Kellner lächelte, da er nichts zu antworten wußte, hing das bunte Programm auf und entfernte sich in die Küche.

Herbert sah, daß das Programm die Ankündigung einer „brillanten“ Abendvorstellung des Zirkus Bernaghty war, das dem berechtigten Publikum von Wendhausen und Umgegend die ausserordentlich entblühenden Vorstellungen versprach. Der Herr Direktor sah sich suchend um. Dann nahm er an dem Tisch Herbert's Platz.

„Ist's erlaubt, mein Herr?“ fragte er höflich.

„Bitte“, entgegnete Herbert. „Hier ist ja Platz genug.“

„Ja — Platz genug! Ein verdammtes Idiot, dieses Wendhausen!“ sprach der Herr Direktor, indem er seinen schwarzen Schnurrbart emporwickelte. „Werde mich hier auch nicht lange aufhalten.“

„Sie sind der Direktor des Zirkus da draußen auf dem Gemeindegelände?“

„Ja — Direktor Alois Augustin Bernaghty zu dienen. Mein Zirkus ist eine der bedeutendsten Anstalten. Ich besitze zehn Pferde, drei Bären, eine Straffe, ein Kamel und ein halb Dugend Affen — das kleine Getier nicht mitgerechnet. Letztes Jahr krepierte mir leider mein Elefant, der austracht sitzen konnte wie ein Fudel und Purzelbäume schlug wie ein Clown.“

„Das war gewiß ein schwerer Verlust.“

„Allerdings. Namentlich für die großen Pantomimen.“

Aber man muß sich zu helfen wissen. Seit der arme Jack tot ist, reitet die indische Königin auf dem Kamel.“

„Das muß großartig sein.“

„Gewiß. Heute Abend wird die indische Pantomime wieder gegeben. Darf ich Ihnen ein Billet anbieten.“

„Lieber muß ich danken. Ich reise heute Nachmittag wieder ab.“

„Schade. Sie verlieren da einen großen Genuß.“

Fräulein brachte das dampfende Glas Wrog, und Herr Direktor Alois Augustin Bernaghty tat einen kräftigen Schluck.

„Hörte man Sie bestreiten“, sagte er dann mit dreitem Grinsen. „Welches Reiter treiben Sie, junger Herr, wenn ich fragen darf?“ wandte er sich an Herbert.

„Augenblicklich bin ich ohne Stellung.“

„So, so — ohne Stellung? Das ist traurig. Sind Sie vom Fach?“

Der Herr Direktor blinzelte gar schlau mit dem linken Auge.

„Ich meine, ob Sie sich mit der edlen Reitanstalt beschäftigen.“

„Ich weiß allerdings mit Pferden umzugehen und bin, ohne mich zu rühmen, ein guter Reiter.“

„Sehen Sie!“ rief Bernaghty, mit der Hand auf den Tisch schlagend. „Das hab' ich Ihnen sogleich angesehen! Ja, man hat ein Auge dafür. Können Sie die hohe Schule reiten, junger Herr?“

„Allerdings.“

„Vortrefflich. Und Sie sind augenblicklich ohne Stellung?“

„Ja.“

„Ich möchte Sie einmal reiten sehen.“

Herbert lachte.

„Wollen Sie mich etwa als Schulleiter engagieren?“

„Weshalb nicht? Mein bisheriger Schulleiter, der Hallunke, ist mir durchgebrannt. Ein Zirkus ohne Schulleiter ist aber nichts — können Sie auf ungefaltetem Pferde reiten?“

„Sie müßten auch den Cow-boy aus Wild West reiten und den Indianer-Häuptling der Sioux.“

Herbert lachte wiederum laut auf. „Ihn beurlaubte der Gebanke, daß er als Schulleiter, Cowboy und Sioux-Häuptling in einem Zirkus auftreten sollte.“

„Die letzten beiden Kunststücke habe ich allerdings noch nicht geübt.“ meinte er lachend.

Fortsetzung folgt.



frage. Von den Freien Gewerkschaften lag ein Antrag auf Einführung der Arbeitslosenversicherung vor. Oberbürgermeister Dr. Kest vertritt sich eingehend über Zweck und Ziel der Arbeitslosenversicherung und erhebt u. a. die Forderung einer durchgreifenden Organisation der Arbeitsämter der Gemeinden, die enge Fühlung auch von Industriegebiet zu Industriegebiet haben müssen. Die Arbeitslosenversicherung sei mehr Sache des Reichs und Staats. Schließlich wurde beschloffen, die Frage der Einführung der Arbeitslosenversicherung im Finanz- und Verwaltungsausschuss vorzubereiten zu lassen.

Göppingen, 21. Jan. Das Versicherungsamt Göppingen hat den Genossen Kinkel seines Amtes als Vorstandsmittglied der Ortskrankenkasse Göppingen mangels Vertrauenswürdigkeit enthoben. Kinkel war ferner Zeit wegen Verfehlungen als Krankenkontrolleur durch Beschluß des Gemeinderats von seinem Amt mit sofortiger Wirkung entfernt worden. Wie man hört, wird Kinkel Beschwerde beim Oberversicherungsamt gegen den Beschluß des Versicherungsamtes einlegen.

Gosbach O. A. Geisingen, 21. Jan. Bei der gestrigen Wahl eines Ortsvorsitzers haben von 111 Wahlberechtigten 124 abgestimmt. 100 Stimmen entsfielen auf den Stadtschultheißenamtsassistenten Robert Handschuh in Nünchingen, der somit gewählt ist. Die übrigen Stimmen entsfielen auf den Stadtschultheißenamtsassistenten Beth.

Vom Schwarzwald, 21. Jan. Am letzten Sonntag gab es an verschiedenen Touristenorten des Schwarzwaldes Winterportfeste, die dank der glänzenden Bitterung einen prächtigen Verlauf nahmen. Aus dem württembergischen Schwarzwald sind zunächst zu erwähnen die Kämpfe um die Nobelmeistererschaft des Süddeutschen Rodelverbandes in Wildbad, die ausgezeichnete Leistungen aufwiesen. Hofapotheker Dr. Wegger hatte eine 2000 Meter lange Rodelbahn geschaffen, auf der die Schlitten in geradezu unheimlicher Geschwindigkeit zu Tale sausten. Die drei ersten Preise im Herrenrodeln um die Meistererschaft fielen an Rauluber-Wildbad, Hahn-Berlin und Mentel-Eisberg. Rauluber fuhr die 2000 Meter in 3 Minuten 8 Sekunden hinab. Beim Damenrodeln wurde Erste Fräulein Wegger-Wildbad in 3 Minuten 35 Sekunden, im Paardodeln siegten mit 3 Minuten 21 Sekunden Fräulein Romeisch und Herr Spengler-Wildbad. Insgesamt beteiligten sich 93 Schlitten an den Rennen. Die Preisverteilung fand im Hotel Reichs statt. Ferner gab es hübsche Schneeschuhwettkämpfe in Bayersbrunn, wo der Schneeschuhverein am Höfer Köpfe sein jährliches Schneeschuhfest unter zahlreicher Beteiligung abhielt. Besonders interessante Leistungen wies der große Dauerlauf auf. Er führte über 9 Kilometer vom Festplatz auf die Kiepenberghütte und zurück und wurde von 6 Teilnehmern in der kurzen Zeit von 46 bis 52 Minuten zurückgelegt. Achtelmeile hervortragende Leistungen ergab der über 4 Kilometer führende kleine Dauerlauf, mit der Mindestzeit von 14 Minuten. Ein hübsches Bild boten die Wettläufe der Schülergruppen und Jugendabteilungsgruppen mit insgesamt 20 Kindern. Am Sprunglauf über die auf dem Festplatz errichtete Schanze beteiligten sich 43 jüngere Vereinsmitglieder. Schließlich gab es auch in Friedrichstal ein schönes Stiefel- und dortigen Schneeschuhvereins mit einem großen über 10 Kilometer sich erstreckenden Dauerlauf, sowie weiteren Sprung- und Dauerläufen, nebst einem ganz besonderen Mädchenrennen. Auch hier wurden vorzügliche Leistungen erzielt.

Schwenningen, 21. Okt. Die seit bald einem Jahr andauernde schlechte Lage in der Schwarzwälder Uhrenindustrie hat in den letzten Wochen eine unverkennbare Verschärfung erfahren. Wohl gibt es einzelne Spezialfabriken, die noch gut beschäftigt sind, aber die Produktion der allgemeinen Artikel hat einen Grad erreicht, der zu Katastrophen führen muß. Die sonst mit Großverkäufen abgeschlossenen bedeutenden und noch halbwegs gutbezahlten festen Lieferungen fehlen ganz oder sind zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. In hohem sozialen Verständnis suchen die Fabriken zwar Arbeiterentlastungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Beschränkungen der Arbeitszeit aber müssen fast allgemein eintreten. Die Lagerbestände wachsen immer mehr, ohne daß die Möglichkeit besteht, neue Absatzgebiete zu erschließen. Bei der allgemein unsicheren Lage ist für die nächste Zeit an kein lohnendes Geschäft zu denken. Ob die Verjuche, die historische Schwarzwälder Kuckuckuhrenindustrie wieder mehr ins Aufleben zu bringen, von Erfolg begleitet sein werden, bleibt abzuwarten.

Nah und Fern.

Der Sturmhaden in den Waldungen.

Der Staatsanzeiger schreibt: Der Schaden, den die Stürme gegen Ende des vorigen Monats in den Waldungen des Landes angerichtet haben, ist nicht so bedeutend, als anfänglich angenommen worden ist. Nach den von den Forstämtern eingekommenen Berichten beträgt der Sturmholzanfall nach vorläufiger Schätzung in den Staatsforsten im ganzen nur etwa 50 000 Festmeter. Am meisten betroffen ist der Schwarzwald mit 10 Proz. der Jahresausbeute; am geringsten ist der Anfall in Oberschwaben, wo er nur 1 Proz. derselben beträgt. Der Holzmarkt dürfte durch die Sturmholzanfälle bei deren geringer Ausdehnung nicht beunruhigt werden.

Verhaftung eines Sacharinschmugglers.

Am Montagabend war dem diensttuenden Schutzmann am Konstanzer Bahnhof ein Reisender aufgefallen, der mit dem 7.30 Uhr-Schnellzug weiter reisen wollte. Als der Schutzmann den Reisefloster des Verdächtigen näher untersuchte, gelang es diesem, mit dem zur Abfahrt bereitstehenden Zug abzuhauen. Inzwischen wurden in dem Reisegepäck 48 Kilo Sacharin festgestellt. Man telefontierte sofort nach Stuttgart, wo es gelang, bei der Ankunft des Zuges den süßen Reisenden festzunehmen.

Der Mann, der sich überfahren läßt.

Im Zirkus Busch zu Berlin tritt gegenwärtig ein starker Mann auf, der sich ohne alle Fährnisse in den Kampf gegen Automobile begibt. Kommt dieser Herr „Marino“ zum Beispiel in die Gefahr, überfahren zu werden, so nimmt er eine Kampfesstellung, hebt eins, zwei drei das Automobil auf seine Schultern und setzt es nach einigen Augenblicken wieder behutjam zur Erde. Marino kann sich wirklich sehen lassen, mecht er, daß sein Feind, das Automobil, der Stärkere ist und es mit dem Hochheben nicht so leicht gehen würde, dann legt er sich einfach glatt auf die Erde und läßt sich den Wagen über Bauch und Brust fahren. Eine praktische Probe seiner Kunst legte Marino, wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, dieser Tage unter den Linden ab. Er wartet sich zum Entsetzen aller Vorübergehenden vor ein vollbesetztes Automobil, ließ sich nach allen Regeln der Kunst überfahren und fand heil und vergnügt wieder auf, um seinen Weg fortzusetzen.

Rettung in der Luft.

Dem Unteroffizier Jastrów vom 2. Luftschifferbataillon in Reinickendorf, der im Schwäbischen Oberland, namentlich in Turnertreffen gut bekannt ist, da er ja beim letztjährigen Gouturnafeste für Friedrichshafen turnte und einen Preis erhalten, ist die Rettungsmedaille aus folgendem Anlaß verliehen worden: Im September 1913 hatte das jetzt im Winterquartier in Potsdam liegende Militärflugschiff „J. 5“ eine ständige Aufklärungsfahrt gemacht und kehrte gegen Abend nach der Leipziger Halle zurück. Das Wetter war während des ganzen Tages sehr stürmisch gewesen und gegen Abend hatte der Wind eine solche Stärke erreicht, daß der Luftkreuzer nicht zu landen vermochte. Als sich der Kreuzer endlich dem Boden näherte und die Haltemannschaften die Tauer ergriffen, wurden drei Pioniere, als das Schiff von einer Welle erfasst wurde, mit in die Höhe gerissen. Jastrów hatte den Vorfall bemerkt und glitt über den Gondelrand in das darunter hängende Gefänge. In einer Höhe von 200 Metern — 3 5 Kämpfe mit allen Motoren gegen den Wind — klemmte der junge 23jährige Unteroffizier sich, mit dem Kopf nach unten hängend, mit den Knien in eine Stange ein und ergriff einen Soldaten, den eben die Kräfte zu verlassen drohten. Nachdem er den Mann in die Gondel geschafft hatte, legte er zum zweiten Male den gefährlichen Weg zurück und wollte einen anderen Soldaten retten. Dieser stürzte allerdings kurz vor dem Zugreifen ab. Für seine mutige Tat ist dem jungen Unteroffizier nun die Rettungsmedaille verliehen worden.

Radiumhaltige „Wundersteine“.

Russische Gelehrte beschäftigen sich augenblicklich mit wunderartigen Steinen, die unter den Offseten im Kaukasus wie Heiligtümer gehütet werden. Man vermutet, daß es sich hier um ein radiumhaltiges Gestein handelt. Was die Offseten nämlich von ihren Wundersteinen erzählen, trifft teilweise auf das Radium zu. Um die Wundersteine hat der Volksglaube eine Zahl von Legenden gehoben. Man trägt den Stein als Talisman bei sich. Jeder, der ihn besitzt, bewahrt er vor Krankheiten und Schaden. Wirft man den Stein ins Wasser, so wird dieses niemals schief. Nur darf man das Wasser schöpfen nicht zu trinken geben, da die Herde unfruchtbar werden würde. Dann fällt der Stein das Blut, auch wenn die Wunde noch so tief ist, und dank seiner Wirkung verheilt der Körperschaden. Kommt der Stein mit dem Körper in Berührung, so versengt er die Haut. Daher muß man ihn in einem Ledersäckchen verwahren. Eine Frau darf den Stein nicht in die Hand nehmen; denn sie würde durch die Berührung mit ihm unfruchtbar werden wie die Schafe. Von diesen vom Volke den Wundersteinen zugeschriebenen phantastischen Wirkungen trifft z. B. die Hauptverhörung bestimmt auf das Radium zu. Man nimmt an, daß die russische Erde radiumhaltiges Gestein aufweist, und da die russische Reichsdruckerei schon den Beschluß gefaßt hat, bei der Regierung um einen Kredit zur Erforschung dieses radiumhaltigen Gebietes nachzusuchen, so dürfte bald die Erschließung erfolgen.

Kleine Nachrichten.

Beim Pulvermagazin auf Kornweihenmer Markung hat sich der 23jährige Soldat Wilhelm Nachtal vom 121. Inf.-Reg. erschossen. Der Mann stammte aus Bödingen. Seine Beweggründe sind nicht bekannt.

Nach einer Meldung aus Johannesburg ist der Generalstreik für beendet erklärt worden.

Die Methodistische Kirche in Rignensgade ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 20. Jan. Am Nachmittage des 9. Oktober wurde in einem Gartenhäuschen in Ehlingen die Leiche eines Mannes gefunden. Auf einem Tisch standen zwei Flaschen mit Bierresten aus denen der Einbrecher und um einen solchen handelte es sich, getrunken hatte. Die Flaschen die unter der Kellertreppe, neben Lebensmitteln waren, enthielten Chantala. Der Einbrecher war, nachdem er eine Flasche Wein ausgetrunken hatte, an die Bierflaschen geraten. Gegen den Besitzer des Gartenhäuschens, den Kaufmann Gulde, wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Er soll zu einem Fahnder gelagt haben, daß er das Chantala nach dem ersten Einbruch — es war schon im Juli in das Gartenhäuschen eingebrochen worden — in die Flaschen getan habe, daß es dem Einbrecher recht gehehe, wenn er an die Flasche gerate. Die Anklage nahm aber nicht an, daß er dem Dieb eine Falle legen wollte. Der Angeklagte machte geltend, daß er das Chantala, das er in einem Schächtelchen unter altem Papier gefunden habe, zur Verfertigung von Wäschmännchen habe verwenden wollen. Er habe nicht mehr daran gedacht, daß die Flaschen im Keller stehen. Die Strafkammer erblidete ein schuldhaftes Verschulden darin, daß er die Flaschen im Keller hat stehen lassen. Er habe mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß Leute in den Keller hinunterkommen und zugreifen. Das Urteil lautete auf 10 Tage Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Stuttgart, 20. Jan. Einbrüche in die Rathäuser in Bürg und Steinach O. A. Waiblingen waren dem schon schwer vorbestrauten Dienstknecht Robert Feil von Schöllhütte neben zwei Fahrraddiebstählen zur Last gelegt. Gestohlen wurden bei dem Einbruch in Bürg Obligationen über 4000 Mark und bei dem in Steinach drei der Schul- und Kirchenpflege gehörende Sparlaffenbücher und ein Stempel. Der Angeklagte, der gegenwärtig eine 3jährige Zuchthausstrafe verbüßt, gab die Fahrraddiebstähle zu, während er die Einbrüche bestritt. Die Sparlaffenbücher wurden in seinem Besitz gefunden. Er will sie von dem großen Unbekannten bekommen haben. Auch suchte er sein Alibi nachzuweisen. Er benannte verschiedene Personen, die bezeugen könnten, daß er sich um jene Zeit in Lurenburg aufgehalten habe. Die Strafkammer beschloß die Abtrennung des Verahrens bezüglich der Einbrüche und die kommissarische Vernehmung der Zeugen in Lurenburg. Dagegen wurde der Angeklagte wegen der Fahrraddiebstähle unter Einrechnung der obigen Strafe zu der Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Stuttgart, 20. Jan. Wegen grausamer und böserartiger Mißhandlung ihres vorehelichen und damals 5 Jahre alten Kindes Klara ist die Kellnerin Klara Braum vom Schöffengericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wie die Verhandlung ergab, hat sie das Kind durch Faustschläge ins Gesicht, durch Fußtritte, Anstoßen des Kopfes an die Wand und durch Schläge mit einem Rasther auf den bloßen Körper traktiert. Auch hat sie das Kind mehrmals in die Höhe gehoben und dann auf den

Boden fallen lassen. Fast täglich hat sie sich auf diese Weise und unter abfälligen Drohungen und Verwünschungen an dem Kind vergangen. Bei der ärztlichen Untersuchung zeigten sich Spuren von schwerer Mißhandlung. Wenn man ihr Vorhalt machte, sagte sie, sie könne mit ihrem Kind machen, was sie wolle. Die Mißhandlungen schloß sich die Angeklagte gab zu, daß sie ihr Kind streng gezüchtigt habe, weil es unreinlich gewesen sei. Gegen das Urteil legte sie Berufung ein und das Gleiche tat der Amtsamtwalt zu ihren Gunsten. Er hielt die vom Schöffengericht ausgesprochene Strafe als zu hoch gegriffen. Sein Antrag hatte nur auf 4 Monate gelautet. Die Strafkammer ermäßigte die Strafe auf 5 Monate Gefängnis.

Herrenberg, 21. Jan. Apotheker H. von hier wurde von der Strafkammer Tübingen wegen Verhöhnung und Nötigung seiner Frau zu 1 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die ehelichen Differenzen sollen von einem entlassenen Wehlfen zur Kenntnis der Behörden gebracht worden sein.

Karlsruhe, 21. Jan. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte heute das Schwurgericht die Witwe Wilhelmine Sattler aus Mödingen wegen Mordes bezw. Mordversuches, begangen an ihrem Ehemann, dem Bäcker Karl Sattler in Sinsheim a. Elsenz, zu 6 Jahren Zuchthaus abzüglich 1 Jahr Untersuchungsstrafe. Die Anklage hatte schon im Juli v. J. das Schwurgericht beschäftigt, das die Angeklagte zu 6 Jahren Zuchthaus und ihren unehelichen Sohn Emil Wagner zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt hatte. Auf die Revision der Frau hin war infolge einiger Formfehler die Sache vom Reichsgericht zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht in Karlsruhe zurückverwiesen worden.

Berlin, 21. Jan. In dem Prozeß gegen die Zeuggoffiziere Tilian und Genossen verurteilte heute das Oberkriegsgericht die Zeuggeliebten Schleuder und Hinfisch wegen erschwerter militärischen Ungehorsams und passiver Besetzung zu je 6 Wochen verschärften Stubenarrest, Feuerwerker Schmidt wegen erschwerter militärischen Ungehorsams und Besetzung zu 4 Wochen gelingen Arrest, den Zeuggeliebten Döge wegen erschwerter militärischen Ungehorsams zu 3 Wochen verschärften Stubenarrest. Bei Schleuder, Hinfisch und Schmidt werden je 14 Tage, bei Döge 7 Tage als durch die Untersuchungsstrafe verbüßt angerechnet. Bezüglich des Angeklagten Zeuggeliebten Tilian ist das Verfahren wegen Verjährung eingestellt, wegen Besetzung ist auf Freisprechung erkannt worden. Bezüglich des Angeklagten Oberintendantursekretär Pfeiffer hat der Gerichtshof als nicht mit Sicherheit erwiesen erachtet, daß er Nachrichten an Brand gegeben hat und sich bestechen ließ. Er wurde deshalb freigesprochen.

Vermischtes.

Der Untergang des Kapitän Scott. Im Februar vorigen Jahres durchlief die Welt die erschütternde Kunde, daß der Polarforscher Kapitän Robert Falcon Scott auf der Rückkehr von dem glücklich erreichten Südpol mit vier seiner Kameraden in Nacht und Eis elend umgekommen sei. Scott hat sich auf einer ersten Polarfahrt vor zehn Jahren als Führer erprobt, und die Wissenschaft setzte auf ihn die größten Hoffnungen. Er war von einem Stab tüchtiger und praktischer Mitarbeiter begleitet, wie ihn noch keine Südpolarexpedition aufzuweisen hatte. Seine Ausrüstung war von solch überlegenem Reichum, daß ein großer Erfolg sicher schien, und voller Zuversicht trat er die Reise an, die seine letzte Fahrt werden sollte. Die ganze zivilisierte Welt stellte die Frage: Wie konnte das furchtbare Unglück geschehen? Welche durchschwirrenden Luft von unentzählbarem Lichtsinn des Fährers und von verbrechertischen Pländern des Lebensmitteldepots durch die Kurzausgebliebenen. Die Wahrheit konnte nur einer enthüllen, Scott selbst. Ihn und seine Kameraden birgt ein Grab im ewigen Eis, was doch jüdisch er jetzt selbst zu uns. Unter dem Kopf des Toten fand sich sein Tagebuch, das er bis zum letzten Augenblick, als ihn schon die Schauer des Todes überfielen, mit fester Hand geführt und das er sorgfältig vor Vernichtung geschützt hatte. Soeben erscheint seine deutsche Uebersetzung unter dem Titel „Kapitän Scott, Letzte Fahrt“ im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig (2 Bände, geb. 20 M.). Dieses Tagebuch Scotts ist ein menschliches Dokument, wie die geographische Forschung nur wenige aufzuweisen hat. Es berichtet von heftigstem Kampf und hochstehenden Plänen, von unermüdlichem Kampf mit unerwarteten Schwierigkeiten, die sich allseitig anstimmten, von der Erringung des Südpols — aber der Enttäuschung, dort Anstandslos norwegische Flagge vorzuführen — und dann von dem unheilvollen Sturm, den Sturm und Schnee, Hunger und Kälte und eine Reihe unersäglicher Zufälle schloffen, um den Siegern den wohlverdienten Preis zu entwinden. Nur einen einzigen Tagesmarsch vor dem rettenden Depot, wo sie Lebensmittel und Brennmaterial gefunden hätten, brachen sie mit erschöpften Gliedmaßen zusammen und erwarteten den Tod mit anheimelndem Gelassenheit! Einer von denen, die neben Scott ihren Forschermut mit dem Leben bezahlte, Dr. Wilson, war ein hervorragender Maler. Alles, was er an Skizzen und Bildern von dieser unglücklichen Expedition aufzusammeln hat, ist erhalten, und eine Reihe prächtiger Aquarelle von seiner Hand zieren die Bände. Außerdem stand Scott ein Photograph zur Seite, dessen Ansbau an Bildern das ästhetisch und wissenschaftlich Großartige ist, was je von einer Forschungsreise mit beigebracht wurde! Über 200 ein- und mehrfarbige Illustrationen, 5 Karten und ein Familienre der letzten Blätter des Tagebuchs von Scott erschließen das eigenartige Willen dieser Polarfahrt in ungewöhnlich rezeptvoller Art. Kapitän Scotts „Letzte Fahrt“ ist ein Buch von sensationellem Interesse, das an Popularität in kurzer Zeit mit Rausens berühmten „In Nacht und Eis“ wetteifern und dessen Lektüre für jede Familie ein Erlebnis bedeuten wird.

Ein Heilmittel gegen Verbrennungen.

Als ein vorzügliches Heilmittel gegen Verbrennungen wird in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ von Dr. Bamberger (München) die gewöhnliche Soda empfohlen, wie sie in jedem Haushalt vorhanden ist. Die Anwendungsweise ist sehr einfach: man nimmt einen Kristall Soda, taucht ihn in Wasser und bestreicht die verbrannte Stelle einigemal. Die Wirkung ist frappierend, der Schmerz hört nach kürzester Zeit, oft momentan auf. Gelegentlich, sie zu prüfen, hatte Dr. Bamberger nur nach Verbrennungen ersten Grades. Bei Verbrennungen zweiten und dritten Grades empfiehlt er, Kompressen mit zehnprozentiger Sodaauflösung aufzulegen, auch als Zusatz zum permanenten Wasserbad wäre sie zu versuchen. Rechtzeitig, das heißt sofort angewandt, scheint die Soda sogar die Wundheilung zu verhüten; in einem Falle wenigstens blieb die mit Sicherheit erwartete Wunde nach Verbrührung der Hand mit heißem eben vom Herde weggenommenen Fette aus. Wie dieser Wirkung der Soda zustandekommen, vermag Dr. Bamberger ebensowenig anzugeben wie den Namen des Autors, der sie zuerst empfohlen hat; der genannte Arzt kennt das Mittel vom Hörensagen.

— Stoßseufzer. Gattin: „Ja, Ihr habt's viel besser. Ich wünschte, ich wäre als Mann auf die Welt gekommen.“ — Wächter: „Das wäre mit mir lieber gewesen.“

Waldes.

Wildbad, den 23. Januar.

Wie sind die Aussichten für den Sommer?
Knackender Frost zur rechten Zeit, wie im laufenden Monat, wird allgemein als günstiges Zeichen für die Entwicklung der Vegetation im nahenden Frühjahr angesehen. Zwar ist das Frühjahr zurzeit noch etwas weit entfernt, aber doch kann damit schon gerechnet werden, denn da die Fröste jetzt gekommen sind, ist als sicher anzunehmen, daß es ein zeitiges Frühjahr geben wird. Die Winterkälte hat das Gute, die in der Natur aufsteigenden Säfte zurückhalten, es also nicht zu vorzeitiger Entwicklung kommen zu lassen. Deshalb eben ist ein kräftiger Winter ja so erwünscht. Auch die Schneeverhältnisse sind durchweg als günstige zu bezeichnen. Nachtfrostschäden dürften bis auf verschwindend wenige Ausnahmen nicht zu beklagen sein. Gute Schneelage verleiht aber fürs Frühjahr genügende Fruchtigkeit des Geländes, zumal nachdem wie heuer schon vorher viel Nässe in den Boden gedrungen war. Bis auf die durch Katastrophen heimgesuchten Landstriche dürften sich Acker und Wiesen bis jetzt in gutem, normalem Zustande befinden, denn nun ist ja die Hälfte des Winters, und dazu die größere, doch vorbei.

Beste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Das Schwurgericht hat die Vorstandsmitglieder der in Konkurs geratenen Süd-

westdeutschen Versicherungsgesellschaft, die Gebrüder Hugo und Rano Scholten, des Vergehens gegen das Privatversicherungsgesetz und der schweren Untreue schuldig gesprochen und Hugo Scholten zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Rano Scholten zu 1 Jahr Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 23. Jan. Der Seniorenkonvent des Reichstages hat gestern beschlossen, die Interpellationen über Babern auf die heutige Tagesordnung zu setzen.

Berlin, 23. Januar. Der Herausgeber der Berliner Politischen Nachrichten, Victor Schweinburg, ist im 69. Lebensjahr gestorben.

London, 23. Januar. Die Bank von England hat den Diskont von 4 1/2 Proz. auf 4 Proz. herabgesetzt.

Moskau, 23. Januar. Der Versuch, aus Anlaß des Jahrestages der Demonstrationen von 1905 einen Streik zu organisieren, ist als gescheitert zu betrachten. Es sind nur 8590 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Petersburg, 23. Januar. Ein Gardeoffizier erschoss in einem Restaurant den Dirigenten eines Zigeunerorchesters und verwundete dessen Tochter und 2 andere Zigeuner.

Lissabon, 23. Jan. Die Nordostseebahn-Gesellschaft betrachtet den Streik als beendet. Nur etwa 100 Eisenbahnarbeiter haben den Dienst noch nicht wieder aufgenommen. Auch die anderen Ausstände sind beendet. Heute morgen sind alle Lissaboner Zeitungen wieder erschienen.

Gedankensplitter.

Groß ist, wer in Glück wie Kummer sich bewahrt der Seele Frieden.

Wer jeden Augenblick besiegt, hat 's ganze Leben sich gewonnen.

Wenn beide Teile haben Schuld, mögen beide haben auch Geduld.

So lang ist keine Nacht, daß nicht darauf ein Morgen lacht.

Ein um das Wohl seiner Gäste besorgter Hausherr läßt nach dem Diner nur Kaffee Sag servieren. Dieser coffeinfreie und veredelte Bohnenkaffee schmeckt und bekommt am besten.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt besetzt.

Wildbad.

Grundstücks-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung kommt am Montag, den 26. Januar 1914, nachmittags 2 Uhr, auf der hiesigen Notariatskanzlei das Anwesen der Ferd. Gehring Schultheißen-Eheleute in Dänzbach, Ob. Gerabronn, Geb. A. 1, 1 u. 14 qm Wohnhaus im Badwald, die Villa „Waldfrieden“ mit 97 a 70 qm Baumacker und Anlagen im Gesamtschätzungswert von 87800 M. zum Verkauf. Es findet voraussichtlich nur ein Versteigerungstermin statt. Bieter haben auf Verlangen Sicherheit ev. durch gute Bürgschaft zu leisten.

Den 10. Dezember 1913.

Kommissär: Gerichtsnotar Oberdorfer.

Kohlen, AofS und Briketts,

in nur besten Qualitäten, alle Sorten und Quantitäten bei reeller Bedienung zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Fr Krauss,

Schlossermeister (Wildbad.)

Erstes und ältestes Schuhwaren-Lager in Wildbad.

Empfehle

Baby-Schuhe, Gummischuhe in jeder Größe Hausschuhe, Kamelhaarpantoffel und Umschlagschuhe

Ferner

sämtliche Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel

in allen Lederarten

Jägerpantoffel, Zehenwärmer, Einlegesohlen.

Hochachtungsvoll

Christian Bott Wwe.

Hauptstraße 89.

la. Ulmer Suppen-Flädchen

per Paket 25 Pfg. (für 6-7 Teller reichend).

Robert Treiber.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt

große Flasche 19 Pfg.
kleine Flasche 12 Pfg.

Bezel, Kienbachbrauerei.

Grosse Auswahl in Handarbeiten

Golf-Jacken - Wolle, Mägen - Wolle, Strickwolle, Stiel- und Häkel-Seide, Häkelgarne u. sämtliche Stielmaterialien

empfehlen zu billigen Preisen

Geschwister Freund.

Im Beiführen von Holz- sowie zu sonstigen Fuhrarbeiten

empfiehlt sich

Carl Maier, Villa Grossmann.

Telefon Nr. 34.

Schuhwaren.



Empfehle in großer Auswahl Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe u. Stiefel von den einfachsten bis zu den feinsten in allen Formen und Preislagen Arbeiter-Haken- und Schnallenstiefel in prima Qualität. Jagd- und Touristenstiefel in allen Größen und Ausführungen. Gummigaloshen, Filz-, Hans- und Winterschuhe und Stiefel mit und ohne Lederbesatz und starken Ledersohlen. Kamelhaarsohlen, feinste Schuhcreme „Kestel“, schwarz und farbig usw. Ausfertigung nach Maß, Reparaturen rasch, gut u. billigst.



Hochachtungsvoll

Hermann Luk jun., Rathausgasse.

Wildbad, den 23. Januar 1914.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel

Christoph Friedrich Bott, Flößer

gestern mittag 1/2 Uhr im Alter von 85 Jahren in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Familie Christian Kappelmann.

Beerdigung Samstag mittag 2 Uhr.

Gelegenheitskauf.

Wegen Veränderung eines Teiles meines Ladens und Platzmangels verlaufe folgende Waren billigst:

Eine Partie schwarze, weiße u. farbige Hausschürzen (Träger- und Leibschürzen) mit 20-25 Proz. Rabatt.

Normalhemden

mit und ohne Kragen, per Stück 2.00 Mark

Farbige Frauenhemden und -Hosen, Aufstaubsröcke, Kinderschürzen in verschiedenen Größen.

Eine Partie Watte zu 12 und 15 Pfennig das Blatt. Tocken von 50 Pfg. an. Verschiedene Eisenwaren, Reste für Blusen und Kleider von 35 Pfg. an per Meter und noch verschiedene kleine Artikel.

Schwarze und farbige Gummigürtel per Stück 1 Mark. Arbeitsblusen für Mädchen, Größe 42-44, St. 1.50 M.

Um zahlreichen Besuch bittet

Fritz Vols, König-Karl-Straße.

Jeden Tag frische Berliner Pfannkuchen Case Bechtle.

Lieder-kranz Wildbad. Samstag abend 8 Uhr Singstunde im Lokal.

Der Vorstand.

Ev. Arbeiterverein Samstag abend 1/8 Uhr Ausschußsitzung abends 8 Uhr Singstunde im Schwarzwalder-Hotel.

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.

Ev. Arbeiterverein Samstag abend 1/8 Uhr Ausschußsitzung abends 8 Uhr Singstunde im Schwarzwalder-Hotel.

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.

Ratten, Mäuse

sowie sämtliches Haus-Angebot wird total ausgerottet

durch die erprobt wirksamen Präparate a 25 u. 50 Pfg. der Drogerie Grundner

Inh. Herm. Erdmann.

Steinguthäfen, als Krautständer sehr geeignet, mit 30, 40 und 50 Pfund Inhalt empfiehlt

Hermann Ruhn.

Am Dorfstr. im Foyer

Geschwister Horkheimer, neben der Hofapotheke
empfehlen in großer Auswahl

Kodel-Mützen
Kodel-Schals
Kodel-Handschuhe
Gestrickte Jacken
Kauz-Jacken
Sweaters
Garnaschen

Kübler's
gestrickte reinwollene Damen- u. Mädchen Reformbeinkleider

Ohren-Wärmer
Knie-Wärmer
Puls-Wärmer
Herren- u. Damen-Beffen
Sollblusen
Widalgamaschen
Wassband (Zweifels)